

und doch machen mir deine überaus glücklichen Erfolge nur wenig Freude, da ich weiß, wie eifersüchtig die Gottheit ist. Mir ist es lieber, wenn ich und die ich liebe das eine Mal glücklichen, das andere Mal minder guten Erfolg haben und so im Leben ein Wechsel eintritt, als wenn durchgehends alles gelingt. Denn noch habe ich von keinem gehört, der nicht seinen Sturz und ein trauriges Ende gesehen hätte, wenn ihm im Leben alles glücklich geraten. Darum folge mir, und tritt deinem Glück selber in den Weg! Denke nach, was dir von deinen Gütern am meisten wert ist, und wessen Verlust dir das meiste Herzeleid machen würde, und dies wirf von dir, daß es nimmer wieder vor der Menschen Augen komme! Sollte also von nun an bei dir Erfolg und Unfall nicht abwechseln, so sichere dich auf die Art, die ich dir empfohlen!“

Als Polykrates das gelesen und inne wurde, daß Amasis Rat gut war, sann er nach, welches Kleinod er besonders schmerzlich vermiffen würde. Und er verfiel auf einen goldenen Siegelring mit einem Smaragd, ein Werk Theodoros, des Sohnes von Telekles von Samos; diesen Ring beschloß er preiszugeben, ließ einen Fünfzigruderer bemannen, stieg ein und befahl, auf hohe See zu gehen. Und als er weit von der Insel war, zog er den Siegelring ab und warf ihn vor den Augen der Mitfahrenden in das Meer. Dann fuhr er heim und härmte sich über den Verlust.

Da geschah es am fünften oder sechsten Tage, daß ein Fischer einen großen, schönen Fisch fing und dem Polykrates zum Geschenke machen wollte. Er trug ihn nach dem Palaste und verlangte, vorgelassen zu werden. Es ward gewährt, er überreichte jenem den Fisch und sprach:

„O König, als ich den da gefangen, wollte es mir nicht in den Sinn, ihn zu Markte zu tragen, obwohl ich von meiner Hände Erwerb lebe; sondern er schien mir deiner und deiner Herrlichkeit würdig, drum bring ich ihn dir zum Geschenke.“

Polykrates freute sich über die Worte des Mannes und erwiderte: „Daran hast du wohl gethan; habe zwiefachen Dank